

## 19. Ringvorlesung 2019/2020

Freitag, 17. Mai 2019, 20.00 Uhr

### Denkweise und Leidenschaft

Zur psychoanalytischen Sozialpsychologie  
des Antisemitismus

Sebastian Winter, Hannover

Moderation: Norma Heeb

Freitag, 6. September 2019, 20.00 Uhr

### Von der Unterscheidung zur Herabwürdigung

Diskriminierung in Sprache und Sprechen

Anatol Stefanowitsch, Berlin

Moderation: Ellen Rohde

Freitag, 15. November 2019, 20.00 Uhr

### Dark Continents – Critical Whiteness

Dekoloniale Perspektiven auf Psychoanalyse,  
Gender und Migration

Martina Tißberger, Linz

Moderation: Birgit Pechmann

Freitag, 13. Dezember 2019, 20.00 Uhr

### Zum Genießen in den rechten Bewegungen

Über heimliche und unheimliche libidinöse Kräfte,  
die Neue und Alte Rechte zusammenhält

Judith Ransmayr, Wien

Moderation: Bernd Federlein

Freitag, 31. Januar 2020, 20.00 Uhr

### Von guten und bösen Dschinn, von der Verworfenheit der Welt und von der Gemeinschaft der Gläubigen

Zur Psychodynamik und Funktionalität von  
Ideologie im Umfeld des extremistischen  
Salafismus

Angelika Ebrecht-Laermann, Berlin

Moderation: Daniela Saalwächter

Die Vorträge werden von der  
Landespsychotherapeutenkammer Hessen (LPPKJP)  
zertifiziert.

Eintritt: 10 €, Studierende sind befreit  
Auskünfte unter Tel. 069 747090  
oder institut@dpg-frankfurt.de

*institut für psychoanalyse frankfurt am main e. v.*  
DPG · zweig der IPA  
mendelssohnstr. 49 60325 frankfurt am main  
tel. 069 747090 institut@dpg-frankfurt.de  
www.dpg-frankfurt.de



institut für psychoanalyse frankfurt | dpg

## 19. Ringvorlesung 2019/2020

### SchwarzWeiß

Mechanismen der Diskriminierung und  
Radikalisierung in Gesellschaft, Sprache  
und Behandlungsraum

Veranstaltungsort:  
Institut für Psychoanalyse der DPG Frankfurt  
Mendelssohnstr. 49 in Frankfurt am Main

# SchwarzWeiß

Mechanismen der Diskriminierung und Radikalisierung in Gesellschaft, Sprache und Behandlungsraum

Schwarz und Weiß: wie klein ist der Schritt vom Diskriminieren im Sinne von „trennen“ und „unterscheiden“ (so die ursprüngliche Bedeutung des lateinischen Verbs *discriminare*) hin zu Unterscheidung im Sinne von „Ungleichbehandlung“ oder gar „Abwertung“. Rasch sind sprachliche Kategorien mit Bedeutungsaspekten aufgeladen, die mit der ursprünglich getroffenen Unterscheidung gar nichts zu tun haben. Der Tendenz zu diskriminieren, kann sich niemand entziehen, sei es in den Medien, in der Sprache von radikalen Gruppierungen, aber auch in der psychoanalytischen Behandlung, letzteres entgegen dem Ideal der Neutralität in der psychoanalytischen Haltung.

Diskriminierung erscheint somit mehr als Imagination einer gefährlichen Differenz, die über vielfältige Projektions- und Introjektionsmechanismen gleichzeitig Ängste schürt, sie zum Ausdruck bringt und dadurch aber auch zu binden und kanalisieren scheint. Dabei vollzieht sich ein permanenter Austausch sowohl im Einzelnen für sich, mit der Peer-Group, zu der sich jemand zugehörig fühlt, oder von der man sich gerade abgrenzen will, und der übergeordneten



Gesellschaft. Diese Bewegungen sind nicht zu verstehen ohne den Blick auf historische Prozesse, wie man sie beispielhaft immer wieder am Antisemitismus herausarbeiten kann.

Diskriminierung kann auch als strukturierendes Moment einer Herrschaftsdimension verstanden werden. Dabei verlaufen diese Prozesse nicht nur in plakativer, extremer Weise, im Sinne von Radikalisierungen, wie sie uns in den Bewegungen extremer politischer oder religiöser Bewegungen tagtäglich in den Medien begegnen. Am Beispiel der Critical Whiteness-Forschung kann aufgezeigt werden, wie sich dies auch latent, subtil, vollzieht. Hier wird der Blick auf die Subjekte des Rassismus gerichtet, auf diejenigen, die ihn oft wider Willen und trotz besseren Wissens perpetuieren, häufig das scheinbar unverdächtige „Subjekt der Mehrheit“. Die „rassistischen Objekte“ tauchen hier nur subtiler auf, unvereinbar mit dem Ich-Ideal müssen sie auf der bewussten Ebene abgewehrt werden.

Und was macht die Anziehung von Radikalisierungstendenzen, wie sie sowohl in rechtsradikalen, aber auch islamistischen Bewegungen zu finden ist, aus?

In den Verbindungen von sprachlichen und sozialen Konstruktionen stößt man auf eine wie auch immer geartete Identitätsthematik. Je radikaler, desto mehr werden die zentralen Fragen von Identität und Identifizierung bestimmt von der Teilhabe an imaginären Vorstellungen, die im Kern letztlich zumeist mit Allmachtsphantasien (sei es auf eine Gruppe oder eine Führerfigur bezogen) verknüpft sind. In den Extremen steht man selbst oder eine Führerfigur dann nicht nur „über den Gesetzen“, sondern überschreiten „Diskriminierungen“ die Grenze zur Dehumanisierung von vermeintlich Anderen.

Entsprechend unserem interdisziplinären Ansatz in der Ringvorlesung möchten wir neben psychoanalytischen Überlegungen (Ebrecht-Laermann und Ransmayr), auch sozialpsychologisch-historische (Winter), sprachwissenschaftliche (Stefanowitsch) und kulturell-sozialwissenschaftliche (Tißberger) Zugänge zu Wort kommen lassen.